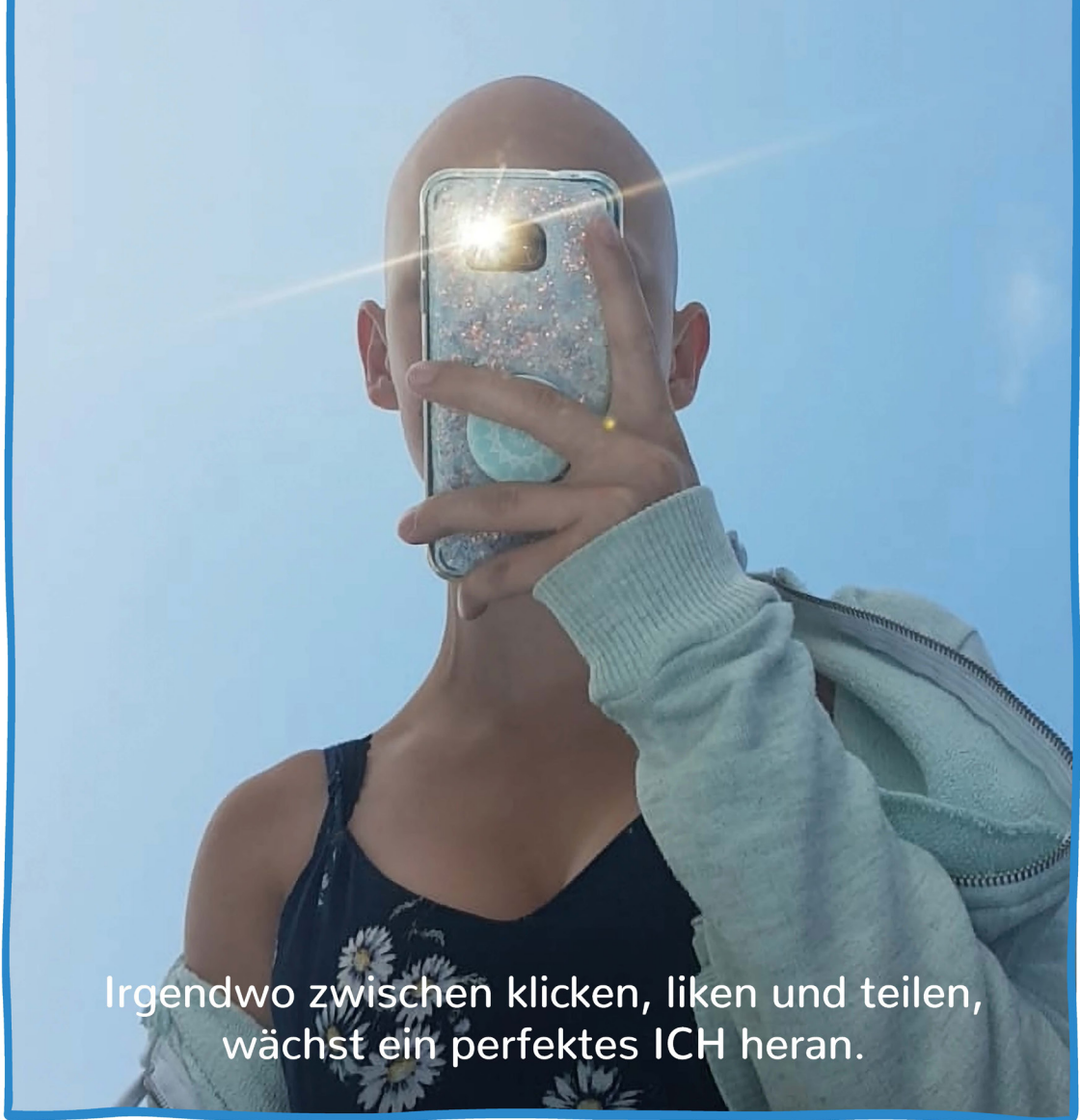


mySELFie



Irgendwo zwischen klicken, liken und teilen,
wächst ein perfektes ICH heran.

DOK Bildung 2019 - Schulmaterial

DOK LEIPZIG 28. OKTOBER – 3. NOVEMBER 2019
62. INTERNATIONALES LEIPZIGER FESTIVAL FÜR
DOKUMENTAR- UND ANIMATIONSFILM

DOK
LEIPZIG

SLM
Sächsische Landesanstalt
für privaten Rundfunk
und neue Medien

Mit seinen Schulvorstellungen bietet DOK Leipzig Lehrer/innen die Möglichkeit, sich gemeinsam mit ihren Schüler/innen ausgesuchte Dokumentarfilme im Kino anzuschauen.

Das Vermittlungskonzept von DOK Bildung besteht aus drei Teilen:

- Schulvorbereitungsstunden vor der Vorführung in den Schulklassen
- Begleitmaterialien, die den Lehrer/innen eine individuelle Vor- und Nachbereitung ermöglichen
- Vorführung mit anschließender Diskussion mit den Filmemacher/innen

Mehr Informationen zu den Vermittlungsangeboten von DOK Leipzig finden Sie unter www.dok-leipzig.de.

DOK Bildung wird gefördert von der Sächsischen Landesanstalt für privaten Rundfunk und neue Medien (SLM).

INHALTSVERZEICHNIS

DOK BILDUNG	2
FILM/REGISSEURIN	3
ZUM INALT	4
ZUM THEMA	5
ZUR FILMSPRACHE	7
WEITERE INFORMATIONEN	10
UNTERRICHTSANREGUNGEN UND VORSCHLÄGE	11
LITERATUR UND LINKS	18

Herausgeber
DOK Leipzig (V.i.S.d.P.)
Leipziger Dok-Filmwochen GmbH
Katharinenstr. 17, 04109 Leipzig
Tel.: +49 (0)341 30864-0
Fax: +49 (0)341 30864-15
info@dok-leipzig.de
www.dok-leipzig.de

Autoren Filmheft: Felix Bielefeld, Luc-Carolin Ziemann
Layout: Melinda Hüttl
Bildnachweis: In One Media

Lizenziert nach der Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivs 3.0 Germany License ©
Datum: September 2019



“Ein guter Dokumentarfilm holt sein Publikum auf allen Ebenen ab - ästhetisch, inhaltlich und atmosphärisch.” Anne Scheschonk

mySELFie

Deutschland 2019, 50 Minuten,
Dokumentarfilm

Buch & Regie: Anne Scheschonk

Produktion: In One Media, Mike Brandin

Produktionsassistenz:

Sophie Stephan, Carolin Redenzw

Kamera: Markus Kloth

Montage: Marc Böhlhoff

Ton: Portier (Konstantin Wolkenstein und Kai Luniak)

Die Regisseurin Anne Scheschonk

Anne Scheschonk studierte Medienwissenschaften und Ethnologie mit Fokus auf Visuelle Anthropologie. Sie arbeitete als Redaktionsassistentin und Aufnahmeleitung für TV-Produktionen und absolvierte 2011 und 2018/19 die Professional Media Master Class (PMMC) für Dokumentarfilm in Halle. Sie arbeitet heute als freie Autorin und Filmemacherin.

Mit ihren dokumentarischen Arbeiten stellt sie Menschen vor, die als anders wahrgenommen werden und daher häufig mit einem sozialen Stigma belastet sind. Es geht in ihren Filmen um gesellschaftliche Brennpunkte unserer Zeit wie Akzeptanz, Inklusion und Gleichstellung. Ihr Kurzfilm MÄDCHENSEELE (2017) lief erfolgreich auf internationalen Filmfestivals.

Filmografie/Arbeiten

- Mami kann nicht lesen – Wenn Mütter geistig behindert sind (2007)
- Sommerwaldwispeln (2011)
- Mädchenseele (2017)
- Maya – Mein Leben ohne Haare (2018)
- In anderen Umständen (2019)
- MySELFie (2019)

Als Maya 12 ist, verliert sie plötzlich ihre Haare. Lange Strähnen liegen auf dem Kissen, dem Pullover und in der Dusche. Innerhalb von zwei Wochen ist sie völlig kahl. Maya leidet an Alopecia Areata, ihr Körper stößt ihre Haare wie Fremdkörper ab.

Erst langsam begreift sie ihr Schicksal und die Auswirkungen auf ihr alltägliches Leben. In diesen Alltag begibt sich der Film: Gespräche mit ihren Freundinnen, Auseinandersetzungen mit ihren Eltern und mittendrin immer wieder ihr Handy. Der filmische Einblick bleibt dabei fast unkommentiert und verlässt sich auf Mayas eigene Darstellung. Mit Hilfe ihrer Selfies entwickelt sich ihr Porträt zwischen möglicher Außenwahrnehmung und dem Gefühl des Andersseins, erzählt vor dem Hintergrund der digitalen Selbstdarstellung einer Generation, für die das grenzenlose Teilen der eigenen Inszenierung längst Normalität ist.

Der Film hinterfragt die Bedeutung von Normalität und Anderssein. Denn Maya ist nicht anders als Jugendliche in ihrem Alter. Doch die Blicke und das Gerede der Anderen, die Ungewissheit über die Reaktionen in der Schule und in der Öffentlichkeit, sind dennoch immer präsent.

„Am Anfang habe ich gar nicht darauf geachtet, ob mich Andere angucken oder beobachten, oder was auch immer. Irgendwer redet ja immer. Also die meisten Leute sehen das ja so, wenn man anders ist, ist man doof; wenn man nicht so ist, wie man sein sollte. Aber eigentlich muss das ja nicht direkt heißen, dass du schlecht bist. You know what I mean?“ Maya

Umgang mit der Krankheit

Maya ist an einer speziellen Form von Alopecia Areata - dem kreisrunden Haarausfall - erkrankt, von dem ihr ganzer Körper betroffen ist. Häufig schließen Menschen, die Maya nicht kennen, von ihrem Äußeren darauf, dass Maya Krebs hat und sich einer Chemotherapie unterziehen musste. Tatsächlich haben Maya und andere Betroffene aber keine weiteren körperlichen Einschränkungen. Trotzdem bedeutet diese Diagnose für sie häufig eine hohe psychische Belastung. Dazu gehört etwa, das zeigt der Film, sich den Beurteilungen anderer Menschen ausgesetzt zu fühlen.



“Alopecia klingt schön; ist es aber eigentlich gar nicht. Es ist halt Haarausfall. Mein Körper will seine eigenen Haare nicht mehr. [...] Die Leute fragen sich halt, ob ich Krebs hab und reden hinter meinem Rücken darüber. Also manchmal ist es mir egal, was Andere denken; manchmal auch nicht. Es ist unterschiedlich.” Maya

Mayas Situation ist vor allem deshalb besonders, da sie ein Teenager ist. In ihrem Alter ist der soziale Druck und die Unsicherheit bezüglich des eigenen Aussehens besonders hoch. Deshalb ist der Zugang zu Mayas Geschichte über die Selfie-Kultur interessant. In ihren Selfies, die sie selbstverständlich mit ihren Freunden teilt, stellt sie sich selbstbewusst dar. Im digitalen Raum scheint ihr die Selbstdarstellung nicht schwer zu fallen. Sie und ihre ganze Familie gehen offen mit ihrer Krankheit um, nicht zuletzt, um über Alopecia Areata aufzuklären. So wurde Regisseurin Anne Scheschonk durch einen Post von Mayas Mutter, einer ehemaligen Klassenkameradin, auf Maya und ihre Krankheit aufmerksam. Scheschonk stellte sich die Frage, wie ein junges Mädchen mit einer solchen Krankheit umgeht, die ihr Äußeres stark beeinflusst. Der Dokumentarfilm mySELFIE ist getragen vom Wunsch nach Sensibilisierung, zum einen im Hinblick auf den Umgang mit Alopecia, zum anderen dafür, dass ein anderes Aussehen nicht automatisch Anderssein bedeutet.

Der Film macht deutlich, dass Maya die Kraft und Ruhe für ihr selbstbewusstes Auftreten vor der Ka-

mera und in ihrer digitalen Selbstdarstellung aus stabilen Beziehungen zieht, die ihr Rückhalt geben. Ihr offener Umgang mit der Krankheit wird gestützt durch ihre Familie, in der sie sich geborgen fühlt und ihre Freunde, die sie genauso akzeptieren, wie sie ist.

Von den Menschen, die sie kennen, wird sie so behandelt wie jeder andere Teenager und nicht wie eine Ausnahme oder jemand, der zu bemitleiden ist.

Der Film widmet sich weniger der konkreten Frage, wie Maya mit ihrer Krankheit lebt, sondern konzentriert sich darauf, wie es ihr gelingt, ihr Gefühlsleben mit der Außenwelt zu synchronisieren. Ohne Zweifel macht die Krankheit es für Maya in der Phase der jugendlichen Selbstfindung nicht leichter, aber gleichzeitig scheint die gravierende äußerliche Veränderung, mit der sie mitten in der Pubertät umgehen muss, sie auch ein Stück wachsen zu lassen. Maya scheint an ihrer Krankheit nicht zu verzweifeln. Stattdessen zeigt sie, dass es möglich ist, auch ohne Haare selbstbewusst zu sein oder, wie sie selbst sagt, gerade deswegen.

Selbst- und Fremdbild

MySELFie lotet die Grenzen der Selbst- und Fremdbilder junger Teenager aus. Mayas Erkrankung fällt zusammen mit einer Zeit des Erwachsenwerdens, in der das Aussehen eine besondere Rolle spielt und ohnehin vieles als peinlich und unangenehm erscheint. In ihrem Alter gibt es nicht viel, das gerne nach außen preisgegeben wird. Dass das Filmteam trotzdem so nah dabei sein durfte, ist also nicht selbstverständlich.

Gerade in dieser Nähe, etwa in den Gesprächen mit ihren besten Freundinnen, lässt sich Mayas Umgang mit ihrer speziellen Situation nachvollziehen. Sie ist durchaus unsicher, wie andere über sie denken könnten oder ob sie in Zukunft eine Kopfbedeckung in der Schule tragen wird. Manchmal wird auch spürbar, dass sie sich mit dem Thema am liebsten gar nicht auseinandersetzen möchte - erst recht nicht vor der Kamera.

Die Momente, in denen Maya vor der Kamera wirklich offen über ihre Gefühle spricht, sind rar. In ih-

rer Lebensphase ist ihr das Tun ohne Zweifel näher als das Grübeln. Vieles, was sie macht, scheint intuitiv zu geschehen. Als ihre Freundin ihr erzählt, wie ungerne sie ihre Arme in der Öffentlichkeit zeigt, weil sie durch Selbstverletzungen vernarbt sind, ist Maya zunächst betroffen. Erst nach kurzem Nachdenken wird ihr klar, dass auch sie ihre Mütze nicht gerne abzieht, weil sie vermeiden will, dass andere ihren haarlosen Kopf sehen.



Der Sommer ohne...

Anne Scheschonk begleitet Maya im Sommer und damit in einer Zeit, in der sie oft den Blicken und Beurteilungen der Außenwelt ausgesetzt ist, weil es für eine Mütze oder die Perücke zu heiß ist. Für Maya war und ist es ein großer Schritt, sich mit freiem Kopf zu zeigen. Nachdem sie ihre Haare verloren hatte, folgte zunächst der Versuch, die Folgen der Krankheit zu verdecken. Anfangs ging sie fast nur noch mit Perücke oder Kopfbedeckung in die Öffentlichkeit. Gerade der Sommer, den die Wasserratte Maya bisher immer geliebt hatte, wurde nun für sie zu einer Leidenszeit, in der sie mit den kratzenden und oft unpraktischen Kopfbedeckungen haderte. Anfang 2018 traf sie deshalb eine mutige Entscheidung und sagte: Es geht auch ohne Haare. Dieser Mut ist keineswegs selbstverständlich. Viele Menschen mit Alopecia Areata trauen sich nicht, "oben ohne" aus dem Haus zu gehen,

weil sie sich vor den Blicken und Reaktionen der Außenwelt fürchten.

Gerade Menschen, die darüber bisher nicht nachdenken mussten, ist oft nicht bewusst, wie sehr Haare mit einer normierten Vorstellung von Schönheit verknüpft sind. Erst wenn die Haare fehlen, wird dies offensichtlich. Eine Sensibilisierung für ein Leben mit Haarausfall bedeutet also auch, gängige Schönheitsideale zu reflektieren. In einem zweiten Schritt geht es letztlich darum, einen positiven Zugang zu einem Leben ohne Haare zu finden.

Der Film begleitet Maya in dieser Phase und lässt sich Zeit für die feinen Details, die Mayas Innenleben nachvollziehbar machen. Tatsächlich sind die fehlenden Haare nur eine Facette in Mayas Leben. Mindestens ebenso wichtig ist ihr und ihren Freundinnen etwa, wo sie am Abend ausgehen oder wie Jungs auf sie reagieren werden. Mayas Geschichte erzählt also vom ganz normalen Suchen und Finden des Selbst im Teenager-Alter, aber auch von der Verletzlichkeit gegenüber dem Bild, das andere von ihr machen.

Selfies: zwischen Öffentlichkeit und Privatsphäre

Für Jugendliche, die heute in Zeiten der fortschreitenden Digitalisierung aufwachsen, ist die Selbstdarstellung in Form von Selfies und dem eigenen Auftreten in Sozialen Medien allgegenwärtig. Nicht umsonst tauchen Mayas Selfies im Film immer wieder auf. Die ständige Darstellung und Inszenierung, bearbeitet und verfremdet durch Filter und Sticker, ist für Maya und viele Gleichaltrige längst selbstverständlich. Viele Jugendliche in Mayas Alter haben die Techniken und Mittel der Inszenierung so sehr verinnerlicht, dass ihre individuellen Darstellungen fast wie ein einheitlicher Look erscheinen. Der Blick auf sich selbst und auf andere wird normiert, ohne dass diese Vereinheitlichung hinterfragt wird. Die Ideale von Schönheit und Perfektion, die etwa durch gezieltes Filtern erreicht werden, scheinen fast unbewusst angewendet zu werden. Für viele Angehörige älterer Generationen ist diese Anpassung an vorgelebte Perfektion irritierend, zumal ihr

- zumindest auf den ersten Blick - der für Jugendliche typische Widerspruchsgeist gegen den Mainstream zu fehlen scheint.

Die Selbstfindung von Teenagern findet heute in verschiedenen Spannungsfeldern statt. Zum einen sind Heranwachsende mit ihrer lokalen Umgebung konfrontiert, der sie sich teilweise ausgesetzt fühlen und sich durch Rückzug entziehen. Als soziales Ersatz-Umfeld dient häufig der digitale Raum, der allerdings sehr viel öffentlicher und unkontrollierbarer ist. Die Unterschiede sind den Handelnden nicht immer voll bewusst, besonders in Hinblick darauf, wie gering die Chancen sind, die Grenzen dieses Raumes selbst zu definieren.

Tatsächlich ist der Mangel an kritischer Reflexion eigener medialer Praxen nicht nur bei Jugendlichen zu beobachten, sondern in allen Altersstufen anzutreffen. Allerdings sind Kinder und Jugendliche oft viel intensiver im medialen Raum verankert als Erwachsene und lassen sich daher auch in ihrem Verhalten oft stärker durch Social Media prägen.



Selfies

„mySELFie“ betrachtet diese Entwicklungen nicht von außen (und kritisiert oder problematisiert sie), sondern begibt sich ein Stück weit ins Innere dieser Kultur.

Dort wird sichtbar, dass Selfies eben zum Alltag junger Teenager gehören, so ungewohnt das für ältere Generationen scheinen mag. Auch für Maja machen sie einen wichtigen Teil ihrer Kommunikation aus. Dass sie in diesem digitalen öffentlichen Raum selbstbewusst auftritt, ermöglicht einen ganz neuen Blick auf diese Kultur. Mit ihrem Handy scheint sie die Gestaltung und Verbreitung ihres eigenen Bildes buchstäblich selbst in der Hand zu haben - und macht davon regen Gebrauch.

Im Hinblick auf den Umgang mit Selbst- und Fremdbildern erscheint die Funktion der Selfies daher in einem anderen Licht. Für Maya sind sie nicht einfach nur das Abbild einer allgemein gültigen Schönheitsnorm, sondern Ausdruck eines

Selbstbilds, das sie gestalten kann, bevor es andere zu Gesicht bekommen. Jenseits der Ungewissheit darüber, wie man vom Gegenüber eingeordnet und beurteilt wird, erweist sich das Selfie für Maya als Möglichkeit, das Bild, das andere von ihr haben, teilweise zu gestalten.

Anne Scheschonk hat sich bereits in der Projektplanung entschieden, Mayas Selfies in den Film zu integrieren und ihr damit ein Stück weit die Darstellungshoheit über das eigene Bild zurück zu spielen. Die Bilder, die Maya nach sorgfältiger Auswahl beigesteuert hat, geben einen Einblick in ihre eigene Vorstellungswelt und zeigen - im Kontrast zum Erwachsenen-Blick des Films - wie sich Maya selbst sieht und inszeniert.

Darüber hinaus dokumentieren die Selfies die Stadien von Mayas Haarausfall. Sie ermöglichen damit die Darstellung der zeitlichen Abläufe und zeigen uns auch die „alte“ Maya.

Spiegelbilder

Regisseurin Anne Scheschonk spielt dramaturgisch mit verschiedenen Ebenen und Stufen von Inszenierung. Dabei spielt die schwierige Balance zwischen Fremd- und Selbstbild immer wieder eine Rolle. Neben Mayas selbst gestalteten Selfies und den Aufnahmen, die Maya im Alltag begleiten, enthält der Film mehrere poetische Szenen, in denen Maya in stark inszenierten Momenten in und durch Spiegelungen sichtbar wird. Immer wieder erzeugen die Bilder die Illusion, Maya schaue direkt in die Kamera, bevor durch einen langsamen Schwenk verdeutlicht wird, dass wir es „nur“ mit einer Spiegelung Mayas zu tun haben. In diesen Szenen setzte Regisseurin Anne Scheschonk ihre Protagonistin gezielt in Szene. Für Maya waren diese Aufnahmen ein Höhepunkt der Drehzeit, weil es ihr viel mehr Spaß machte, gemeinsam an der Inszenierung zu feilen, als ständig das Filmteam im Schlepptau zu haben und sich dabei dennoch „einfach so wie immer“ verhalten zu sollen. Gerade weil es mit der dokumentarischen Beobachtung des Alltags für Maya als Hauptprotagonistin alles andere als leicht war, kommt die Regisseurin Mayas Lebensrealität durch die Spiegelszenen und die Selfies auch auf emotionale Weise nahe. Anne Scheschonk begreift die Spiegelbild-Szenen als Äquivalent zu Mayas





Selfies. Sie möchte den Zuschauenden mit den Inszenierungen ihren eigenen Blick auf Maya bewusst machen und sie selbst auf eine andere Art zu Wort kommen zu lassen.

Spiegel tauchen im gesamten Film als gestalterisches Stilmittel in den dokumentarischen Szenen auf. So bleibt - passend zum Inhalt des Films - der beobachtende Blick auf Maya durch die Spiegelungen immer gegenwärtig. „mySELFie“ erzählt damit sowohl auf der inhaltlichen wie auch auf der formalen Ebene eine Geschichte über das Sehen und Gesehen-werden und die Suche nach dem eigenen Bild und letztlich dem eigenen Ich.

Dramaturgie des Alltags

Jenseits der inszenierten Momente nimmt der Film eine Beobachterposition ein. „mySELFie“ rückt die Normalität und den Alltag eines jungen Mädchens in einer norddeutschen Kleinstadt in den Blick. Folgerichtig arbeitet der Film auch nicht auf einen Höhepunkt hin, sondern fokussiert die ganz alltäglichen Begegnungen und Erlebnisse. Wenn sich aus diesen Begegnungen dann spannende Gespräche ergeben, bleibt die Kamera dran und fängt so unter anderem einen Dialog zwischen Maya und ihrer Freundin ein, in dem es um die depressiven Phasen geht, unter denen diese leidet. Als Maya nichts dazu sagt, fragt Anne Scheschonk aus dem Off, ob

es ihr manchmal auch so gehe und nach einem kurzen Nachdenken verneint Maya dies. Diese Szene ist aus mehreren Gründen bedeutsam: zum einen offenbart sie, dass die beiden Freundinnen trotz ihrer großen Nähe dennoch nicht alles voneinander wissen. Zum anderen zeigt Mayas Reaktion auch, wie sie selbst gern gesehen werden will: als starke Person, die sich der Traurigkeit nicht ergibt. Dabei spielt es nur eine untergeordnete Rolle, ob sie tatsächlich niemals traurig ist. Wichtiger ist in dieser Szene ihre Entscheidung, unbedingt positiv zu bleiben und keine Schwäche zu zeigen.

Die Bildgestaltung

Wenn Dreharbeiten wie hier offen gehandhabt werden und kein Drehbuch die Drehorte oder Emotionen vorgibt, muss das Filmteam flexibel sein. Die Kamera geht dorthin, wo Maya hingeht. So gelingt es, zumindest eine Nähe zur Realität zu schaffen - wohl wissend, dass es niemals möglich sein wird, Mayas Leben wirklich abzubilden. Denn natürlich verändert die Anwesenheit eines Filmteams den Alltag der gefilmten Menschen, besonders aber den der 14-jährigen Hauptperson. Dass Maya sich dennoch von der Kamera begleiten lässt und das Publikum an ihren Zweifeln, ihren Gedanken, kleinen Unsicherheiten und stillen Momenten teilhaben lässt, zeugt von ihrem großem Mut.

Der Film arbeitet ohne klassische Interviews und

Kommentare und arbeitet viel mit den Bildern. Häufig wird schon durch die Bildgestaltung verdeutlicht, dass hier eine Beobachtung stattfindet. In langen Einstellungen, die oft aus der Ferne aufgenommen sind, werden Maya und ihre Freundinnen begleitet. Da sie mit Ansteckmikrofonen ausgestattet sind, ist ihre Unterhaltung zwar deutlich zu verstehen, die Bildgestaltung zeigt aber, dass das Filmteam sich bewusst zurückgezogen hat, um die Mädchen nicht zu sehr zu belagern. In anderen Szenen, die im Kreis der Familie zu Hause gedreht wurden, lässt Maya die Kamera dagegen sehr nah herankommen, so dass sich aus der Spannung zwischen detailreicher Nähe und vorsichtiger Beobachtung nach und nach Mayas Geschichte zusammensetzt. Kombiniert mit Mayas Selfies und den Spiegelsze-

nen entsteht eine dokumentarische Komposition, die verschiedene Blickwinkel auf Mayas Realität ermöglicht. Die Zuschauenden sind eingeladen, sich in ihre Situation hineinzusetzen und zu spüren, was es heißt, ständig als "anders" definiert zu werden, obwohl man selbst sich ganz normal fühlt und auch so wahrgenommen werden möchte.



Alopecia Areata

Etwa 1,5 Millionen Menschen in Deutschland sind von Alopecia Areata betroffen. Die Krankheit heißt auch “kreisrunder Haarausfall”, da diese Erscheinung des entzündlichen Haarausfalls besonders typisch ist. Tatsächlich aber tritt die Erkrankung in vielen Formen in Erscheinung, durch Ausfall der Haare an vereinzelt Stellen bis zum totalen Verlust aller Körperhaare.

Gründe für das Auftreten von Haarausfall kann es viele geben, die Ursachen sind allerdings nicht vollständig erforscht. Haarausfall kann erblich bedingt sein, aber auch durch hormonelle Veränderungen und Umweltbedingungen ausgelöst werden. Es handelt sich vermutlich um eine Immunreaktion, die die Haarwurzel angreift und dadurch das Haar als Fremdkörper abwirft.

Aufgrund der oft unklaren und individuellen Ursachen für das Auftreten der Krankheit gibt es sehr unterschiedliche Therapieformen. In vielen Fällen geht der Haarausfall spontan von selbst zurück, kann aber immer wieder ausbrechen. Das bedeutet, dass die Angst vor dem erneuten Haarverlust bleibt, auch wenn die Haare nachwachsen. Für viele Betroffene heißt es deshalb, sich auf ein Leben ohne Haare einzustellen. Dass das nicht allen leicht fällt, ist klar. Die Erkrankung ist deshalb vor allem eine psychische Belastung. Etwa aufgrund der Vorurteile und Bewertungen anderer oder der Verwechslung mit einer Krebserkrankung. Tatsächlich wird das Erscheinungsbild eines Körpers ohne Haare nicht wirklich positiv verhandelt. Empowerment für ein Schönheitsideal und ein Leben ohne Haare finden sich selten.

VOR DER FILMSICHTUNG

1) Ausblick: Dokumentarisches Erzählen

„mySELFie“ ist ein Dokumentarfilm über die 14-jährige Maya, die an „Alopecia areata“ erkrankt ist und deshalb mit 12 Jahren alle ihre Haare verloren hat.

Überlegt gemeinsam, mit welchen Mitteln, Methoden und Herangehensweisen man sich diesem Thema in Form eines Dokumentarfilms nähern könnte.

2) Plakatanalyse

Dauer: ca. 15 min.

Methode: Plenumsgespräch

Materialien: Filmplakat

Zielsetzungen: Annäherung an den Film und sein Thema

Schaut euch das Plakat zum Film an (z.B. auf dem Deckblatt dieser Materialien).

- Was ist auf dem Plakat zu sehen?
- Welche Assoziationen weckt der Titel „mySELFie“?
- Was für einen Film erwartet ihr?

Haltet eure Eindrücke in Stichpunkten fest und vergleicht sie nach der Sichtung mit dem Film!

3) Beobachtungsaufträge für Kleingruppen

- Achtet besonders darauf, wie Maya ins Bild gesetzt wird. Welche Arten von Aufnahmen gibt es? Wie unterscheiden sich die Aufnahmen? Wie wird Maya dargestellt?
- Maya lebt mit ihrer Familie in einer Kleinstadt. Wer sind die Menschen, die ihr am nächsten stehen? Wen lernen wir im Film kennen?
- Achtet besonders auf Spiegel und Spiegelungen, die im Film vorkommen und merkt euch, wie die Spiegelungen auf euch gewirkt haben.

Schreibt eure Beobachtungen direkt nach der Filmsichtung in Stichpunkten auf.

REKAPITULIERENDE FRAGEN

1. Wo lebt Maya und was sagt sie über ihre Heimatstadt?
2. Warum hat Maya keine Haare mehr?
3. Wann kam es zum Haarausfall? Wie hat Maya selbst darauf reagiert?
4. Maya sagt, sie kann sich gar nicht mehr so richtig daran erinnern, wie ihr Haarausfall in der Schule kommentiert wurde. Was erzählen ihre Freundinnen über diese Zeit?
5. Maya versteht sich mit ihren Eltern eigentlich gut; Streit gibt es manchmal trotzdem. Worüber streiten Maya und ihre Eltern?
6. In welcher Jahreszeit leidet Maya am meisten unter ihrem Haarausfall und warum?
7. Welche Strategien nutzt Maya, wenn sie ihre Glatze kaschieren will?
8. Welchen falschen Schluss ziehen manche Menschen, weil Maya keine Haare hat?
9. Wie geht Maya damit um, dass sie anders aussieht als andere?
10. Maya macht mit ihrem Handy gern Videos und Selfies von sich. Wie inszeniert sie sich auf diesen Aufnahmen?
11. Mayas Freundin hat eine stationäre Psychotherapie gemacht. Was war der Grund dafür?
12. Verschiedene Selfies von Maya sind Teil des Films. An welche Aufnahmen kannst Du Dich erinnern?
13. Der Film kommt ohne einen begleitenden OFF-Kommentar aus. Nur einmal hört man eine Frage der Regisseurin aus dem OFF. In welcher Szene ist das und was fragt die Regisseurin? (Vgl. Filmausschnitt: Geht es Dir auch so?, siehe S. 17.)
14. Neben Mayas eigenen Selfies gibt es auch eine Reihe von inszenierten Szenen mit Spiegel. Tragt zusammen, an welche Szenen ihr euch erinnert!
15. Wie wirken die Szenen auf euch, in denen Maya durch verschiedene Spiegel gefilmt wurde? (Vgl. Filmausschnitt: Über das Anderssein, siehe S. 14)



NACH DER FILMSICHTUNG



1) Arbeit mit den Beobachtungen und dem Ergebnis der Plakatanalyse (Plenum)

Tragt zusammen, welche Beobachtungen ihr während der Filmsichtung gemacht habt und orientiert euch dabei an den Stichpunkten zu den Beobachtungsaufträgen.

Diskutiert darüber, ob die Erwartungen, die das Plakat bei euch geweckt hat, durch den Film erfüllt worden sind.

2) Was wäre wenn.... (Schriftliche Aufgabe)

Überlege, wie es wäre, wenn Du selbst von Alopecia Areata betroffen wärst.

Wie würdest Du reagieren, wenn Du Deine Haare verlieren würdest und wie stellst Du Dir die Reaktionen Deines Umfelds vor?

Gehe in Gedanken einen normalen Tag/eine normale Woche Deines Lebens durch. Wann und wo würde Dich der Haarausfall besonders betreffen, behindern, stören?

Schreibe einen Brief an eine/n gute/n Freund/in, in dem Du Deine Situation beschreibst.

3) Pro und Contra: Mein Schicksal hat mich stark gemacht. Kann das stimmen? (Diskussion)

“Wahrscheinlich bin ich einfach so, dass ich so selbstbewusst bin und es so wegstecken kann, wie ich es weggesteckt habe. Das war ich nicht immer. Ich bin durch den Haarausfall selbstbewusster geworden.” Maya

Teilt euch in mehrere Kleingruppen auf und diskutiert über das Thema. Findet dabei sowohl Pro als auch Contra Argumente.

4) Analyse eines Ausschnitts: Über das Anderssein - ab Klasse 7



Dauer: ca. 20 min.

Methoden: Arbeit mit einem Filmausschnitt, Beobachtungsaufgaben, Kleingruppenarbeit, Plenumgespräch

Materialien: Projektor/Beamer/Whiteboard, Internetanschluss

Zielsetzungen: Konzentration auf Bild- und Tongestaltung als filmisches Mittel, Reflexion über das Anderssein und die Normalität

Link: <https://vimeo.com/366464955>

Passwort: DOKmachtSCHLAUmySelfie

Teilt euch in zwei Gruppen auf und sichtet danach den Ausschnitt (entweder in euren Gruppen oder auch alle gemeinsam).

Gruppe A beobachtet besonders, wie die Szene filmisch gestaltet ist

Wer bzw. was ist im Bild zu sehen?

Wie wurde die Szene aufgenommen?

Wie wird mit Bildschärfe gearbeitet?

Welche Funktion übernimmt der langsame Schwenk der Kamera?

Gruppe B achtet besonders darauf, was auf der Tonebene passiert

Was sagt Maya?

Wie sagt sie es?

Wie wird in diesem Ausschnitt Musik eingesetzt?

Wie beeinflusst die Musik die Wahrnehmung des Gesagten?

Besprecht nach der Sichtung in euren Gruppen, was ihr gehört und gesehen habt. Macht euch dazu Aufzeichnungen und beschreibt die Szene Stück für Stück. Ihr könnt euch die Szene auch nochmal anschauen.

In einem zweiten Schritt stellen die beiden Gruppen ihre Ergebnisse vor. Kombiniert eure Beobachtung und schaut euch den Ausschnitt dann noch einmal gemeinsam an. Wenn nötig, könnt ihr den Ausschnitt auch stoppen, um euch auf Details hinzuweisen.

5) Analyse eines Ausschnitts: Die langsame Bewusstwerdung der Situation - ab Klasse 8



Dauer: ca. 15 min.

Methoden: Arbeit mit einem Filmausschnitt, Kleingruppenarbeit, Plenumsgespräch

Materialien: Projektor/Beamer/Whiteboard, Internetanschluss

Zielsetzungen: Wahrnehmen, dass sich Maya nur äußerlich verändert hat, innerlich aber die Gleiche geblieben ist und auch so wahrgenommen werden möchte.

Link: <https://vimeo.com/366465299>

Passwort: DOKmachtSCHLAUmySelfie

In diesem Ausschnitt sehen wir Maya auf alten Selfies, die sie mit Haaren zeigen. Im Off spricht Maya darüber, wie die Krankheit begann und wie ihre Reaktion darauf war.

Besprecht in Kleingruppen folgende Fragen:

- Wie beschreibt Maya, was ihr passiert ist?
- Wie würdet ihr an Mayas Stelle reagieren?

Überlegt gemeinsam, wie ihre Erinnerung an den Ausbruch der Krankheit zu dem passt, was Maya im restlichen Film erzählt.

Fasst die Ergebnisse der Kleingruppengespräche im Plenum zusammen. Überlegt gemeinsam, welches Zitat aus dem Ausschnitt das Gesagte am besten zusammenfasst.

6) Analyse eines Ausschnitts: Rückblick auf die erste Phase der Krankheit - ab Klasse 7



Dauer: ca. 15 min.

Methoden: Arbeit mit einem Filmausschnitt, Produktion eines kurzen Texts in Form eines Briefes oder eines Tagebucheintrags (als Hausarbeit)

Materialien: Projektor/Beamer/Whiteboard, Internetanschluss

Zielsetzungen: Einfühlen und hineinversetzen in Mayas Situation

Link: <https://vimeo.com/366465434>

Passwort: DOKmachtSCHLAUmySelfie

Überlegt zunächst, ob ihr für euren Text lieber die Form eines Briefes oder eines Tagebucheintrags wählen wollt. Beschreibt dann in einem kurzen Text das Geschehen, über das Maya und ihre Freundinnen im Ausschnitt sprechen.

7) Analyse eines Ausschnitts: Geht es Dir auch so? - ab Klasse 7



Dauer: ca. 15 min.

Methoden: Arbeit mit einem Filmausschnitt, Kleingruppenarbeit, Plenumsgespräch

Materialien: Projektor/Beamer/Whiteboard, Internetanschluss

Zielsetzungen: Einfühlen und hineinversetzen in Mayas Situation

Link: <https://vimeo.com/366465363>

Passwort: DOKmachtSCHLAUmySelfie

- Worüber sprechen Maya und ihre Freundin?
- Über welche Erfahrung berichtet Mayas Freundin?
- Wen hört man aus dem Off eine Frage stellen?
- Welche Gefühle kann Maya nicht nachvollziehen?
- Was für eine Reaktion löst diese Aussage bei ihrer Freundin aus?

8) Filmrezension – Hausaufgabe - ab Klasse 8

Schreibt eine Filmrezension über „mySELFie“.

Orientiert euch dabei an diesen Fragen:

1. Worum geht es in dem Film? ca. 300 Zeichen
2. Wie wurde das Thema umgesetzt? ca. 300 Zeichen
3. Wie hat Dir der Film gefallen? Bewerte den Film! ca. 300 Zeichen

Die besten Rezensionen könnt ihr an das Filmteam schicken. Anne Scheschonk freut sich darauf, eure Texte zu lesen!

Einfach per Mail an: info@inonemedia.de

ZUM THEMA

<https://kreisrunderhaarausfall.de>

Website des Alopecia Areata Deutschland e.V. (AAD e.V.)

<https://www.haarausfallhilfe.com>

Website der Deutschen Haarausfallhilfe (DHH)

<https://www alopecia.org.uk/its-only-hair-animation>

Englischsprachiger Animationsfilm zur Sensibilisierung für ein Leben ohne Haare. Von Stacy Bias und Emma Tarlo (Department of Anthropology at Goldsmiths, University of London)

www.ichsehewasdunichtsiehst.de

Blog von Maria Otto über Alopecia Areata. Erfahrungen, Awareness, Tipps und Tricks im Umgang mit der Erkrankung.

<https://schoenlinge.wordpress.com>

Fotoprojekt von und mit 27 Frauen, die von kreisrundem Haarausfall betroffen sind.

ZU FILM/DOKUMENTARFILM

Braun, Bettina: Eingriff in die Realität – Die Arbeit einer Dokumentarfilmerin. kinofenster.de 2016

<http://www.kinofenster.de/film-des-monats/archiv-film-des-monats/kf1605/kf1605-sonita-eingriff-in-die-realitaet/>

Ganguly, Martin: Filmanalyse. Arbeitsheft 8.-13. Schuljahr. Stuttgart/Leipzig 2011

Heinzelmann, Herbert: Wie wirklich ist die Wirklichkeit? Eine kurze Geschichte des Dokumentarfilms. kinofenster.de 2007

http://www.kinofenster.de/film-des-monats/archiv-film-des-monats/kf0711/wie_wirklich_ist_die_wirklichkeit/

Hoffmann, Kay/Kilborn, Richard/Barg, Werner C. (Hrsg.): Spiel mit der Wirklichkeit. Zur Entwicklung doku-fiktionaler Formate in Film und Fernsehen. Konstanz 2012

Klant, Michael/Spielmann, Raphael (Hrsg.): Grundkurs Film 1: Kino, Fernsehen, Videokunst: Materialien für die Sek I und II. Braunschweig 2008

Monaco, James: Film verstehen. Kunst, Technik, Sprache, Geschichte und Theorie des Films und der Medien. Reinbek bei Hamburg 2000

Wacker, Kristina: Filmwelten verstehen und vermitteln. Das Praxisbuch für Unterricht und Lehre. Konstanz/München 2017

filmportal.de: Das dokumentarische Porträt

<http://www.filmportal.de/thema/das-dokumentarische-portraet>

<https://www.filme-im-unterricht.de/>

Alle wichtigen Informationen zum rechtssicheren Filmeinsatz im Schulunterricht. Hier finden Lehrer Quellen und Methoden für zeitgemäße Medienutzung.

www.kinofenster.de

Onlineportal für Filmbildung der Bundeszentrale für politische Bildung. Filmgespräche, Hintergrundinformationen und eine Sammlung filmpädagogischer Begleitmaterialien.

www.visionkino.de

Website von Vision Kino gGmbH – Netzwerk für Film- und Medienkompetenz. Filmtipps für die schulische und außerschulische Filmarbeit, umfangreiche Informationen zu den SchulKinoWochen, News aus dem Bildungsbereich.

www.filmlexikon.uni-kiel.de

Online-Nachschlagewerk zu Begriffen der Filmanalyse